

Regisseur mit spätem Reifezeugnis



Lange Zeit galt Roman Polanski als „enfant terrible“ des Kinos – und jenseits davon. Mittlerweile hat er sich als weitgehend unumstrittener Regisseur etabliert; dem zollt auch eine neue, großzügig bebilderte neue Biografie über den heute 72-Jährigen Tribut: für die Titelseite wurde eine Szene aus dem Film „Der Pianist“ von 2002 gewählt, der mit mehreren Oscars ausgezeichnet wurde. Viele haben die bewegende Geschichte eines jüdischen Klavierspielers auf der Flucht vor den Nationalsozialisten als spätes Reifezeugnis des Regisseurs empfunden. Polanski thematisiert in diesem Film sein eigenes Trauma – seine Mutter starb im KZ, er wurde von Familie zu Familie gereicht – unmittelbarer thematisiert als je zuvor. Ohne vordergründig autobiografisch zu sein, flossen seine dramatischen

Lebenserfahrungen, zu denen auch die Ermordung seiner schwangeren Frau Sharon Tate durch Mansons Bande und die mehrwöchige US-Haft wegen seiner Affäre mit einer 13-Jährigen gehört, in alle seine Filme ein – seien es nun beklemmende Dramen wie „Ekel“, Horrorfilme wie „Rosemaries Baby“ und „Der Mieter“, düstere Thriller wie „Chinatown“ oder eine schräge Travestie wie „Tanz der Vampire“. Sogar einen epischen Kostümfilm hat er inszeniert, „Tess“ mit der jungen Nastassja Kinski (Bild). Das Buch widmet sich allen Regie-Arbeiten Polanskis intensiv und kenntnisreich. Sein heterogenes Werk schließt manch verunglückte Arbeit ein, aber auch eine beachtliche Zahl echter Meisterwerke. (Feeney/Duncan, Hg.: Roman Polanski, Taschen Verlag, 192 S., 14,99 Euro) ta